

Argument der Woche

30 Millionen Schusswaffen in privater Hand

19. März 2009

16 Tote und viele Verletzte – seit Tagen liefern diese Zahlen aus dem süddeutschen Städtchen Winnenden Stoff für Debatten: Es geht gegen Eltern und gegen Lehrer, gegen die Schule, gegen Computerspiele und die Gesellschaft. Und es geht um das Waffengesetz. Wer ist verantwortlich? Wie hätte wer was verhindern können und was soll jetzt wer tun?

So richtig die Fragen sind, so unbefriedigend sind die Antworten. Warum?

Weil es nicht die erste Tat dieser Art ist. Weil es nicht die eine Ursache gibt. Weil bekannt ist, dass die Klassen zu groß, Lehrerinnen und Lehrer zu wenig, zu alt und zu ausgepowert sind. Weil jeder weiß, dass heile Familien schon immer selten waren und weil die Täter oft aus scheinbar heilen Familien kommen. Weil Eltern ihre Kinder nicht kennen und die Kinder den Eltern nicht trauen. Weil überall Psychologinnen und Psychologen fehlen und die wenigen Sozialarbeiterinnen und -arbeiter immer woanders sind. Weil niemand weiß, ob einer gewaltbereit ist und sich deshalb mit Computerspielen austobt oder ob einer durch Computerspiele erst gewaltbereit wird. Weil die Gemeinsamkeiten der Täter oft erst im Nachhinein ins Blickfeld rücken und weil es hundertprozentig garantierten Schutz nicht geben, niemand und keine Gesellschaft jedem denkbaren Einzelfall vorbeugen kann.

Wir können nicht nur, wir müssen sehr viel tun. Und wenn wir über Waffen reden übertönt der Ruf nach einem scharfen Waffenrecht sehr schnell die Fragen, wie Gewalt denn in die Köpfe kommt. Das wollen wir nicht. Doch es muss auch darüber geredet werden, wo die Hand eine Waffe findet.

Wir können und dürfen nicht versprechen, dass irgendein Waffenrecht garantieren kann, dass Winnenden sich nicht wiederholen wird. Wir reden nur über den kleinen Beitrag, den Änderungen im Waffenrecht zur Minderung einer kaum genau vorhersagbaren Gefahr leisten könnten.

In Privathaushalten befinden sich zehn Millionen legale und geschätzte 20 Millionen illegale Waffen. Letztere sind mit den bisherigen Gesetzen zu verfolgen. Es geht also um die legalen Waffen.

Warum bewahren Sportschützen, Waffensammler und Jäger ihre Waffen zu Hause auf? Weil es ihr Eigentum ist, weil es ihr Hobby ist, weil sie ja

nichts Böses damit im Schilde führen, weil sie in den allermeisten Fällen sorgfältig mit den Waffen umgehen und weil auch viele den Umgang mit Waffen im Verein Jugendlichen beibringen und deshalb keine Gefahr sehen – vorher! Nachher hat die versehentlich liegen gelassene Pistole hier und die nicht separat verschlossene Munition dort dem Täter die Möglichkeit zur Tat gegeben.

Eine Reiterin stellt ihr Pferd nicht ins Badezimmer, das Boot des Seglers liegt am See oder Fluss, gefährliche Tiere dürfen in Hessen zum Beispiel nicht privat gehalten werden.

Warum also gibt es Waffen in Privathaushalten? Weil sie so klein sind?

Vor einem Jahr wurde das Waffengesetz verschärft. Die Vorschriften zu Aufbewahrung und Sicherung beim Transport, zu Kontrollen und Trennung von Munition und Schusswaffen wurden eingeführt oder erheblich strenger gefasst – danach hätte Winnenden eigentlich nicht stattfinden dürfen.

Quer durch die Parteien wird dieser Weg weiter verfolgt: technische Sicherungen an der Waffe selbst, biometrisch gesicherte Schlösser, unangemeldete Kontrollen in Wohnungen und Privathäusern. Bis hin zu einer Grundgesetzänderung, um den besonderen Schutz der Wohnung einzuschränken.

Wir meinen: auf diesem Weg ist viel zu verbessern, aber nichts Neues mehr zu erreichen.

Wir schlagen eine gesetzliche Regelung vor, die die Aufbewahrung von Schusswaffen in Privathaushalten verbietet. Schützenhäuser und Schießsportvereine müssen die baulichen Möglichkeiten schaffen, damit dort Waffen sicher und von Munition getrennt aufbewahrt und kontrolliert werden können. Wir fordern die bundesweite einheitliche Erfassung aller Waffen.

Wir appellieren an Sportschützen, Jäger, Waffenliebhaber, Sammler und andere, diese Regelung mitzutragen.